

Gilmer Zeitung

Ercheint wöchentl. zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Verwaltung und Verwaltung: Broderova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelpreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25

Nummer 76

Sonntag, den 26. September 1926.

51. Jahrgang

Frankreich u. Deutschland.

Die Franzosen und die Deutschen waren auf dieser Erdkugel die ununterbrochenen „Erbfeinde“ seit jenen Zeiten, wo das Reich Karls des Großen geteilt und die beiden trotz der verschiedenen Sprache ziemlich blutsverwandten Völker von einander getrennt wurden. Diese durch viele Kriege befestigte und in unzähligen wilden Schlachten betätigte Erbfeindschaft war bis auf den heutigen Tag der Kern der Welt-politik; für alles, was wir an politischen Gebilden, an politischer Macht oder Ohnmacht um uns herum sehen, für alle Bandarten des Planeten ist irgendwie als bestimmender Faktor die deutsch-französische Feindschaft zu erkennen. Der Weltkrieg nun gar war der entsetzliche Höhepunkt der furchterlichen Tradition; er füllte die Strombette des Hasses mit dem Blut von Millionen junger Menschen. Die Folgen dieses Krieges und die Rache des Siegers in Versailles und am Rhein sind ja jedem bekannt.

Und nun soll die Menschheit das Unerhörte erleben, daß sich die Erbfeinde die Hände zu wirklichem Frieden, zu Duldung und Freundschaft, vielleicht sogar zur Bundesgenossenschaft reichen? Dieser Tage führen nämlich der deutsche Außenminister Dr. Stresemann und der Außenminister Frankreichs Aristide Briand von der Völkervereinigung in Genf weg in ein stilles Nest auf französischem Boden, nach Thoiry, wo sie, wie man glaubt, die Grundlagen einer neuen Weltgeschichte in stundenlangem Beisammensein besprachen und prüften. Die Kommentare dieser Besprechung brausen wie Fausarenstöße durch die aufhorchende Welt. Das Unglaubliche, ein deutsch-französisches Bündnis, stößt weder in Frankreich, noch in Deutschland auf wütende Ablehnung. Im Gegen-

teil: die linksgefinnten Stimmen hier wie dort begrüßen den Beginn einer neuen, ungeahnten, unausdenkbaren Zeit mit geziemendem Zeitungsjubel.

Kann es wirklich möglich sein? Wie Europa heute bestellt ist, wäre es möglich. Wenn in der Glendretorte der Zeit nun doch einige Quentchen Vernunft erzeugt wurden, so ist möglich. Die Erbfeindschaft zwischen Frankreich und Deutschland könnte durch ihren größten Ausbruch, den des Weltkrieges, eigentlich in sich selber verbrannt sein, der Haß ist auf jener Seite, die allein gut zu hassen verstand, vielleicht befriedigt. Das wäre eine Erscheinung, die eine politische Freundschaft massenphysikalisch ermöglichen würde, ohne daß die Abschließer hinweggesetzt werden. Dazu kommt noch, was nicht zu unterschätzen ist, das paneuropäische Friedensgefühl, jene Welle, als deren Charakteristikum männliche Bubikopfwelbchen und weibliche Taitlemännchen auf allen Gassen herumspazieren. Natürlich sind solche Dinge nur Kulissen für die weltgeschichtliche Umwälzung. Ihre Gründe wären durchaus praktischer Natur. Frankreich und Deutschland würden ein Erträglichkeitsverhältnis oder auch ein Bündnis trotz der jahrhundertelangen unentwegten Feindschaft aus demselben Grunde schaffen, aus dem die größten persönlichen oder nationalen Feinde in einem brennenden Haus oder in einer überschwemmten Stadt zu hilfsbereiten Freunden werden. Weil sie müssen. Die Staatsmänner der beiden Republiken sind durch die harte Wirtschaftsnot und ein wenig auch durch andere Nöte auf den Gedanken einer freundschaftlichen Zusammenarbeit hingestoßen worden. Und das Hinterland beglückwünscht sie zu der Arbeit in Genf. Das Frankreich Poincarés und das Deutschland Hindenburgs.

Es fehlt hier natürlich an Raum, um auch nur einige Ausblicke auf die französisch-deutsche Annäherung zu Ende zu sehen. Es werden die drückendsten Lasten in Europa erleichtert, die überflüssigen Fremdstuppen im Rheinland zurückgezogen, im Saargebiet die Volksabstimmung beschleunigt werden usw. Auf beiden Seiten unermessliche praktische unmittelbare Vorteile, vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet. In der großen Politik wären die Folgen eines Bündnisses zwischen Frankreich und Deutschland einfach unberechenbar. Sie würden überall hinreichen. Der Bündnisblock Frankreich-Deutschland wäre die größte Macht der Welt. Auch Amerika gegenüber. Die Auswirkungen dieser Macht wären unehörl. Wo blieben Herr Mussolini mit seinen Drohungen und alle die übrigen kriegslustigen Gernegroße? Und wo bliebe schließlich der alte Ruchnießer der Erbfeindschaft: England? Natürlich ist man noch lange nicht dort, wo sich eifrige Zeitungen schon sehen. Die Sache kann noch zehnmal scheitern. Um mit einer Nutzenanwendung zu schließen: Der Pariser „Matin“, bekanntlich eines der größten und chauvinistischsten französischen Blätter, behandelte vor einigen Tagen die deutschen Forderungen, die da sind Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Rheinland, Abstimmung im Saarbecken usw. Und dieses Blatt kommt zum bedeutsamen Schluß, daß die Deutschen das Recht hätten, dies und jenes zu fordern. Es hat den Anschein, als erkenne dieses chauvinistische und sonst unverföhnliche Blatt das Recht eines Volkes an, von der Stufe seiner tiefsten Bedrückung heraus wieder sein normales Leben zu fordern. Wir leben in der bewegtesten Zeit der neueren Geschichte. Sie ist schwanger mit vielem Neuen und auch mit der Rückkehr zum vernünftigen Alten. Wenn die Franzosen wirklich im

In heiligen Bezirken.

Von Dr. Fritz Sangger.

II.

Das Jahr 1888 war in Hugo Wolf's*) Leben wunderbar gesegnet. In diesem Jahre ging ihm — wie er selbst zu sagen pflegte — der Knopf auf. Einfälle in schier unerschöpflicher Fülle leuchteten auf und wurden mit feberhafter Eile niedergeschrieben. So entstanden manchmal gleich 3 unsterbliche Gesänge an einem Tage. Damals schuf Hugo Wolf die unerhörten und genialen Mdrilke-Lieder, jene wundervolle Schöpfung, die Detlev von Liliencron zu seinem Dithyrambus „An Hugo Wolf“ begeisterte, der uns annahm wie Fansarengeschmetter am Morgen eines hohen Festes:

„Erinnerst du dich der Tage:
Hinter dir saßen:
Conrad, der Hüne, und ich.**)
Du sangst uns
Deine 53,
Drei- und fünfzig!
Mdrilke-Lieder vor
Und deine zahllosen Wunderweisen
Aus Goethe und Eichendorff.
Wie war das alles neu!

Zum Erstarren neu!
Vorn im Mdrilke-Heft,
Auf erster Seite,
Hattest du, Bescheidener,
Des Dichters Bild verehrend aufgestellt.
Welcher Tonsetzer tat je so?
Und während du glühend sangst,
Singen draußen die Deutschen vorüber.
Sie trugen in ihren Taschen
Billete zu „Mam'zelle Nitouche“.
Und die Schamröte flog mir ins Gesicht
Für unsre Laabsleute,
Daß sie dir nicht hörchten;
Daß sie ihren großen, lieben
Dichter Mdrilke nicht kennen.

Wir erhoben uns,
Auf der Straße
Nahm Conrad, der Hüne, dich
Auf seine Athletenschultern,
Und trug dich durch die Menge,
Wie einst der heilige Christoph das Jesulein
Durch das tosende Wildwasser brachte.

Einer Spielzeugländlerin
Kaufst ich ein Fähnchen ab.
Und das Fähnchen wuch schnell
Zur mächtigen, prunkenden Fahne.
Einem Blütenbläser winkt ich
Aus einer Gassenmusik,
Und er kam und ging mit:
Duiblibidum, duiblibidum.
Einem Zinkenisten winkt ich
Aus einer Gassenmusik,

Und er kam und ging mit:
Tatara ta, Tatara ta.
Einem Beckenschläger winkt ich,
Der einem Bärenzeiger gestellt stand,
Und er kam und ging mit:
Dschingbaba, Dschingbaba.
Die drei machten Hochsprünge, während sie
spielten.

Und tanzten wie trunkene Derwische.
Vor dem Zuge schwang ich
Die mächtige Prunkfahne hin und her,
Und ich rief:
Plah da, Plah da, Gefindel,
Ein junger Germanenkönig kommt,
Ein König der neuen Kunst!
Plah da, Plah da, Gefindel,
Ein König kommt!
Und die Deutschen
Griffen entleert in ihre Taschen
Und fühlten nach den Billeten
Zu „Mam'zelle Nitouche“.
Und sie rannten schleunig
Zu „Mam'zelle Nitouche“ . . .“

Die Wertbestätte des Mdrilke-Bandes, der eine neue Epoche auf dem Gebiete der musikalischen Lyrik einleitete und Hugo Wolf mit einem Ruck unter die größten Tonmeister aller Zeiten emporhob, ist das Landhaus der Familie Werner in Perchtoldsdorf, ober wie die Wiener gern sagen „Petersdorf“ bei Wien. Später sind in diesem Hause noch folgende Werke unseres genialen Landwannes entstanden: 1889 „Die Christnacht“, 1889—1890 „Das spanische Liebesbuch“, 1895 der erste Aufzug der Oper „Corregidor“, 1896 der zweite Band des italienischen Liebesbuchs.

*) Hugo Wolf, geboren am 13. März 1860 in Windischgraz, gestorben 22. Feber 1903 in der Niederösterreich. Landes-Fremdenanstalt in Wien.

***) Hugo Wolf spielte und sang dem Dichter Detlev von Liliencron und dem Romanschriftsteller Michel Georg Conrad 1889 in München seine Mdrilke-Goethe- und Eichendorfflieder vor.

Erst daran denken, mit ihren deutschen Erbfeinden auf einen freundschaftlichen Fuß zu gelangen, um wieviel leichter wird es den Slowenen fallen, mit ihren Erbfeinden die alte Freundschaft zu erneuern, indem sie die armseligen kulturellen Forderungen der deutschen Minderheit erfüllen. Den größeren Nutzen hätten nämlich sie davon.

Politische Rundschau.

Ausland.

Stimmungsumschwung in Frankreich.

In Frankreich ist nach der Unterredung Briand-Stresemann ein förmlicher Stimmungsumschwung wahrzunehmen. Der Ton der Presse ist gegenüber Deutschland mehr als freundlich. Allerdings scheinen die Hoffnungen zu hoch geschraubt zu sein, ist doch seit Thoiry in einem großen Teil der französischen Presse von nichts geringerem mehr zu lesen als von einer „deutsch-französischen Entente“, vielfach wird sogar von einem deutsch-französischen Bündnis gesprochen. Die Linkspresse tritt rückhaltlos und mit größter Sympathie für die alsbaldige Räumung der besetzten Gebiete ein. Die Blätter der Rechten geben, wenn auch mit Widerstreben zu, daß die große Masse des französischen Volkes zu jedem Opfer bereit sei, das der Konsolidierung des Friedens zu dienen vermag. Eine offizielle französische Note erklärt, daß die Gerüchte, wonach im Kabinett in Bezug auf die deutsch-französische Annäherung Gegenstände existieren, jeder Begründung entbehren. Im Gegenteil: ein amtliches Communiqué stellt fest, daß die Regierung der einmütigen Ansicht sei, die Verhandlungen fortzusetzen. Briand wurde von jedem seiner Ministerkollegen einzeln zur Zusammenkunft in Thoiry beglückwünscht. Auch von Poincaré.

Die Wahl zwischen Krieg und Frieden.

Der französische Delegierte auf der Völkerbundversammlung Loucheur erklärte, daß der finanzielle, kommerzielle und industrielle Wiederaufbau in Europa nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund möglich geworden sei. Die immer enger werdende Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland bedeute keinen Verrat von Seite Frankreichs an seinen alten Freunden. Man habe einfach die Wahl zwischen Krieg und Frieden gehabt und habe den Frieden gewählt.

Die Räumung der besetzten Gebiete.

Der Amsterdamer „Telegraf“ bringt die Meldung, daß aller Wahrscheinlichkeit nach schon in der nächsten Woche die Delegierten Frankreichs, Englands, Belgiens und Deutschlands im Haag zu einer Konferenz über die Räumung der besetzten Gebiete zusammenzutreten werden. Nach dem „Demo-

kratischen Zeitungsdienst“ haben im besetzten Gebiet in den letzten Tagen Abtransporte französischer Truppen nach Frankreich begonnen.

Aus Stadt und Land

Die Wahlen in die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrien wurden am 22. September um 6 Uhr abends abgeschlossen. Es haben im ganzen 7232 Kaufleute, 17.123 Gewerbetreibende und 379 Industrielle ihre Stimmen abgegeben, zusammen 24.734 Stimmzettel, was bei der Zahl von 32.952 Wahlberechtigten eine Wahlbeteiligung von 74 Prozent bedeutet. Die Wahlkommission, welche die Herren OBR Dr. Lovčič, Reg. Rat Dr. Seneković, Fran Schrey, Ivan Rebel, Lovro Pinvar, Ivan Jilacin, Ivan Džrin, L. Božir und (als Protokollführer) Dr. Pretnar angehören, begann ihre Arbeit mit der Industriegruppe. Von den 379 Stimmen wurden für die 1. Kategorie 43 (bei 54 Stimmberechtigten), für die 2. Kategorie 176 (Stimmberechtigte 205), für die 3. Kategorie 89 (Stimmberechtigte 104) und für die 4. Kategorie 50 (53) abgegeben. Es wurden 21 Stimmen für ungültig erklärt, weil die vorgeschriebenen Vollmachten fehlten. Den ganzen Donnerstag brauchte die Wahlkommission dazu, um die Wahllegitimationen der Wähler für die Handelssektion zu sortieren. In der 1. Kategorie waren 288 (85 Prozent), in der 2. Kategorie 1068 (86 Prozent), in der 3. Kategorie 1051 (80 Prozent) und in der 4. Kategorie 4555 (69 Prozent) Stimmen abgegeben worden. Für ungültig erklärt wurden 163 Stimmen. In den folgenden Tagen überprüft die Kommission die Wahllegitimationen der Gewerbesektion, deren über 17.000 vorhanden sind, dann erst werden die Kaveris mit den Stimmzetteln geöffnet. Das Resultat wird Mitte der nächsten Woche verlaublich werden.

Marburger Gemeinderatsitzung vom 22. September.

In dieser Sitzung wurde die Frage über den Bau einer Schule für die Bororte angeschnitten. Der Bürgermeister berichtete, daß die Gemeinde bereit sei, eine solche zu bauen, wenn sich die Gemeinden der Bororte verpflichten, zu diesem Bau entsprechend beizutreten. Die Sozialisten stellten den Antrag, die Schule gleich zu bauen und die Gelder später einzutreiben. Die Sozialisten beantragten ferner, noch ein weiteres Gemeindefeld zu bauen. Der Gemeinderat faßte den Beschluß, diesen Antrag in einer späteren Zeit zu verwirklichen, bis dahin aber für diesen Bau notwendigen Gelder in der Höhe von ungefähr 1 Million Dinar in Form einer neuen Steuer einzukassieren. Außer diesen Anträgen kamen noch ungefähr 150 unbedeutende Aktien zur Erledigung. Hierauf begann die Geheimhaltung, in welcher der Bürgermeister bekannt gab, daß ein englisches Geldinstitut der Gemeinde Maribor ein Darlehen von 300.000 englischen

„In ein freundliches Städtchen zog ich ein, In den Straßen liegt goldner Abendchein“

und ein süßer Schauer ergriff mich, daß ich jät das Haus und das Zimmer sehen sollte, in welchem dieses unfassbar schöne Märchen-Lied erfunden wurde. Bald stand ich vor dem Häuschen Brunnergasse 26. Uralt, verträumt, wie für die Ewigkeit gebaut. Es liegt wie Patina darüber, ja, da haben wir wieder den Alt wiener Zauber, denselben, der uns aus der Karlskirche, den alten Palästen und aus dem alten Häufel von Rußdorf entgegenweht . . .

Sektionschef Werner begrüßt mich mit jener lebenswichtigen Natürlichkeit, die eine der gewinnendsten und wertvollsten Eigenschaften des feinen Wieners vom alten Schlage ist und unser Herz in wenigen Minuten warm werden läßt. Im Arbeitszimmer des Hausherrn, wo so manche interessante Wolf Erinnerung, so z. B. das Klavier, auf welchem der Meister bei Berners in Wien zu spielen pflegte, aufbewahrt ist, kamen wir begreiflicherweise zunächst auf eine Sache zu sprechen, in der meine Wenigkeit den Vermittler zwischen Heinrich Werner und den Verwandten Hugo Wolf's abgegeben hatte. Es sind die noch unveröffentlichten Familienbriefe Hugo Wolf's. Freudig teilte mir Sektionschef Werner mit, daß die Angehörigen des Meisters noch eine große Anzahl von Briefen besitzen, die in der bisher erschienenen Sammlung von Familienbriefen nicht enthalten seien. Die von Werner geplante Veröffentlichung dieser Briefe dürfte einen weiteren Beweis dafür erbringen, daß die Beziehungen Hugo Wolf's zu seiner Familie viel inniger waren, als ursprünglich angenommen wurde. Auch die vor kurzem in der „Neuen Freien Presse“ veröffentlichten Briefe Hugo Wolf's an seine Schwester Käthe Salomon sind

Psund (81 Millionen Dinar) zu 5 bis 8 % angeboten habe. Der Gemeinderat beschloß, mit diesem Institut in Unterhandlungen zu treten.

Das andere hiesige Blatt verleiht der Meinung der „Obernationalen“ in Elze bezüglich der Ablehnung der Mohor-Druckerei folgenvermähgen Ausdruck: Die demokratischen und nationalsozialistischen Gemeinderäte wollten damit, daß sie sich gegen die Zuwanderung einer vierten Druckerei in Elze aussprechen, nur die schon bestehenden Druckereien und deren Angestellte schützen. Wir besitzen in der Stadt schon drei Druckereiunternehmungen, welche Arbeiten weit über den Lokalbedarf der Stadt Elze und des ganzen Bezirkes ausführen können. Infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise sind auch die Aufträge für diese Druckereien so zurückgegangen, daß da und dort Reduktionen von Angestellten eintreten mußten. Soll dieser Prozeß infolge der neuen schlimmen Konkurrenz, welche die reiche Mohor-Gesellschaft mit ihrer Druckerei machen würde, noch weiter gehen? Sollen die Herren dieser Unternehmungen Jahr um Jahr größeren Schaden leiden? Gründungen von neuen Druckereien wurden bisher immer vom Gesichtspunkte des Lokalbedarfes behandelt. Soll das in diesem Fall anders sein? Die Gesellschaft hat allmählich aufgehört, ein gemeinsamer nationaler Besitz zu sein, sie entwickelte sich immer mehr zu einem Buchunternehmen der liberalen Partei, dem wir zwar Kulturarbeit nicht absprechen können, das uns aber jetzt nicht weiter kümmert. Einen politischen Segner zu zwingen, meine Parteiminuten zu unterstützen, ist überhaupt eine Geschmackslosigkeit ersten Ranges!

Zu der gleichen Angelegenheit schreibt der Publikaer „Jutro“ u. a.: Ist es wirklich von so großer nationaler Bedeutung, daß die Hermagoras-Gesellschaft, welche die ganze Zeit ihres Bestandes unter den Kärntner Slowenen arbeitete, jetzt von der Kärntner Grenze in die friedliche Gastland der Stadt Elze überfiedelt? Ist die Gesellschaft berufen, die Vereinshäuser in Klagenfurt (die Hermagoras-Gesellschaft ist in Klagenfurt z. B. im ungeheuren Besitz eines prachtvollen Palastes geblieben, trotzdem sie ins Ausland geflüchtet ist, während den in Slowenien gebliebenen deutschen Staatsbürgern ihr Vereinshausbesitz wie „Deutsches Haus“ in Elze, Kasino in Maribor, Studentenheim in Kočevje usw. ohne Entschädigung weggenommen wurde. Welch ein Gegenfag! Der ins Ausland abgewanderte Verein kann seinen Häuserbesitz verkaufen, wenn er will; was ist mit unserm Hausbesitz?, die einen mächtigen slowenischen Besitz darstellen, sobald als möglich zu verkaufen und dieses Nationalvermögen in das Herz Sloweniens zu bringen, wo es als Parteiziele dienen wird? Es ist die Bemerkung am Plat, daß in Elze die „Jozna tisarna“ durch mehrere Jahrzehnte hindurch jenes nationale Unternehmen war, das in der österreichischen Zeit das ganze Dium trug und den schweren Kampf

in dieser Beziehung sehr wertvoll. Die „Neue Freie Presse“ hat dafür prompt und gut gezahlt . . .

„Sehen Sie“, sagte Werner zu mir, „über Wolf's Leben steht ein großes „Zu spät“. Die letzte Jahresabrechnung, die er von seinem Verleger erhielt, ergab 89 Mark zu seinen Gunsten. Seine Erben haben dafür Wolf's Lieber um 200.000 Mark verkauft. Oder wie schante sich Wolf, seinem innig geliebten Vater zu zeigen, was er könne. Aber auch hier haben wir das tragische „Zu spät“. Philipp Wolf starb 1887 und 1888 ging Hugo — wie er selbst sagte — „der Knopf auf.“ Das furchtbare „Zu spät“ ist aber wohl die höchstwahrscheinliche Ursache, daß Hugo Wolf nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ganz geheilt worden wäre. So aber mußte er nach 6 jährigem Siechtum elend zugrunde gehen.

Die erschütternden Mitteilungen, welche mir Sektionschef Werner über die Krankheit Hugo Wolf's machte, dürfen der Öffentlichkeit nicht preisgegeben werden. Soviel darf aber zur Ehre Wolf's von Berners Erzählung wohl verraten werden, daß er in seinen Beziehungen zum Weibe von einer seltenen Reinheit war. Niemals kam auch nur eine Note über seine Lippen und es steht zweifelsohne fest, daß er nur das Opfer eines grauenhaften Zufalls geworden ist . . . Heinrich Werner hat auch schaudernd den Ausdruck des Wahnsinns bei Hugo Wolf mitgeteilt. Es war am 19. September 1897. Er und P. von Dr. Haberlandt übernahmen auch die herzubehaltende Aufgabe, den unglücklichen Meister in die Reichshilf-anstalt des Dr. Svittin zu bringen . . .

Und nun führte mich Sektionschef Werner durch einen kleinen, grün verwachsenen Hof in den Garten hinaus. Von hier geht eine Treppe zu Hugo Wolf's

Sektionschef Heinrich Werner, einer der liebsten Freunde Hugo Wolf's, steht heute auf der Höhe des Lebens und widmet sich, seitdem er in den Ruhestand getreten ist, ganz der Betrachtung und Erforschung des Lebens seines großen Freundes. Bisher sind aus der Feder Heinrich Berners folgende Wolf-Schriften erschienen; Hugo Wolf in Perchtoldsdorf (bei Gustav Woffe, Regensburg), Hugo Wolf's Familienbriefe (Leipzig bei Breitkopf & Härtel), Hugo Wolf in Materling (Leipzig ebendort). Die Hugo Wolf-Gemeinde erblickte in diesen Arbeiten Vorboten einer großen, umfassenden Hugo Wolf-Biographie, wie sie etwa Karl Friedrich Glasenapp in seinem monumentalen Werke „Das Leben Richard Wagner's“ geschaffen hat. Heinrich Berners Haare sind schon grau, aber er ist doch noch immer Jung Werner, weil er jenen sich ganz hingebenden echt deutschen Idealismus hat, der den vornehmsten Wesenszug jenes kleinen Kreises von Edelmenschen bildete, der sich um Wolf scharte. Heinrich Berner, Heinrich Polpfehnig, Hugo Faust und noch ein paar erlesene Geister sind ein würdiges Gegenstück zu Franz Schubert's Freundeskreis, nur haben sie die Schöber, Spaur, Sonnleitner, Kuppelwieser an werktätiger Liebe zu ihrem Freunde weit, weit übertroffen.

Schon seit vielen Jahren war es mein sehnlicher Wunsch, das Wolf Haus in Petersdorf und den meinem Herzen schon lange innig vertrauten Herrn dieses Hauses kennen zu lernen. Und so machte ich mich denn am 25. Juli d. J. von Baden bei Wien auf und fuhr über Liesing nach Perchtoldsdorf. Die altergraue, schöne gotische Kirche und der danebenstehende wuchtige Wehrturm sind die ehrwürdigen Wahrzeichen des lieben stillen Ortes. Unwillkürlich begann es in mir leise zu klingen:

gegen das Deutschtum kämpfte. Mit Rücksicht auf ihre schöne Vergangenheit hat sie heute mindestens dasselbe Existenzrecht wie jedes klerikale Unternehmen ...

Vom Vereinsvermögen der Kärntner Slowenen ist ferner die Rede im „Zitro“ vom 24. Juli l. M.: Die Hermagoras-Gesellschaft erwarb sich in Klagenfurt ein beträchtliches Vermögen und jedermann vergönnte es den Kärntner Slowenen. Dieses Vermögen ist der Grund für die ganze Aktion der Slowenischen Volkspartei, die Hermagoras-Gesellschaft nach Celje zu übertragen. Man ist hungrig nach dem Klagenfurter Vermögen. Weil das Vermögen der Hermagoras-Gesellschaft immer als Vermögen der Kärntner Slowenen betrachtet wurde, wird jedermann sofort einsehen, daß hinter der klerikalen Aktion auch eine große nationale Affäre steckt. Den Kärntner Slowenen neidete bisher niemand ihr Vermögen. Kein Laibacher Kulturunternehmen hat sich zugunsten der Slowenen jenseits der Staatsgrenze geteilt. Durch die Ereignisse selber wurde entschieden, daß das Vermögen der Hermagoras-Gesellschaft als Kulturstammkapital der Kärntner Slowenen in Klagenfurt bleibt. Auch sind die politischen Verhältnisse so, daß der Tätigkeit dieses Kulturunternehmens nicht einmal von einer nicht-geneigten Regierung dauernde Hindernisse gemacht werden könnten. Unser Standpunkt ist klar: die Slowenische Volkspartei mag eine neue Gesellschaft gründen, wie es ihr paßt, aber nicht mit dem Geld der Kärntner Slowenen. Die Frage einer Druckerei in irgendeinem Orte wird aber immer von rein unpolitischen Gesichtspunkten beurteilt werden. — So? Ist die Frage der für die deutsche Tageszeitung in Maribor zu gründenden Druckerei auch von „rein unpolitischen“ Gesichtspunkten beurteilt worden? Die Verhandlungen über das Vereinsvermögen der Kinderheit in Kärnten sind für uns mehr als interessant. Man stelle sich bloß vor, daß man, was genau dasselbe wäre, jetzt in Celje verhandeln würde, wie man das Vermögen des „Deutschen Hauses“ in Celje usw. zu dortigen Zwecken verwenden könnte!

Ueberfiedlung. Herr Franz Koren hat seine Bäckerei in der Herrengasse in Celje verpachtet und ist nach Ljubljana überfiedelt, wo er die Leitung der Genossenschaftsbäckerei in die Hand genommen hat. Herr Koren war der Führer der hiesigen Sozialisten und deren Vertreter im Gemeinderat. Längere Zeit war er auch Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr, deren Mitglieder sein Scheiden ganz besonders bedauern. Herr Koren erwarb sich durch sein freundliches, manhaftes Wesen den Respekt und die Zuneigung aller, die ihn kannten. In der sozialistischen Bewegung spielt er bekanntlich eine führende und ehrenhafte Rolle.

Eine herzliche Bitte. Herr Theodor Wagner (3 p.), dessen glänzender Humor noch vielen Cilliern in bester Erinnerung sein dürfte, befindet sich infolge schwerer Unglücksfälle samt seiner aus sechs Köpfen bestehenden Familie in bitterster Not. Es wird daher an alle seine Freunde und Gönner die herzliche Bitte gerichtet, nach Mög-

Arbeitszimmer hinauf. Andächtig betrat ich den für alle Zeiten hochgeweihten Raum. Es ist ein liebes, heimliches Zimmer mit schönen alten Biedermeiermöbeln. Da steht noch der gelbe Flügel, den Wolf beim Komponieren benutzte. Auch das Bett des Meisters ist noch vorhanden. An der Decke ist ein zierlicher Kristalllüster angebracht. Es ist alles noch so, wie damals, als hier das Wunder so vieler unsterblicher Gesänge gewirkt wurde. Neu ist nur ein großes, lebenswahres Bild des Tonbilders. Auf dem runden Tische liegt ein kostbar gebundenes Besuchsbuch, in welchem die hier geschaffenen Werke Hugo Wolf's und die Namen zahlreicher Wolf-Berehrer aus allen Ländern eingetragen sind. Gar manche musikalische Größe ist darunter. Als Landsmann Hugo Wolf's durfte auch ich meinen Namen eintragen. Ganz versonnen, wie köperlos, kam ich wieder ins Freie hinaus. . . Hölzerne Stufen führen zu einem gemauerten runden Lusthaus empor, welches einst einen kleinen Weingarten bildete. Dieses Häuschen war unserem Meister ganz besonders lieb und er pflegte die Eingangsworte des entzückenden Märchenliedes „Der Knabe und das Immlin“ auf es anzuwenden.

„Im Weinberg auf der Höhe
Ein Häuschen steht so windelang,
Hat weder Tür noch Fenster
Die Weile wird ihm lang.“

Vom „Häuschen windelang“ bietet sich ein schöner Blick auf die weingefragten Ausläufer des Wiener-

sicht ein Scherlein beizutragen, um den Unglücklichen aus seiner momentanen Lage zu helfen. Spenden nimmt die Verwaltung unseres Blattes entgegen.

Der eintägige Kurs über alkoholfreie Obst- und Traubenverwertung beim Herrn Martin Perc in Jasodna wird nicht am 26. September, sondern erst am Sonntag, 10. Oktober, stattfinden. Dem Herrn Prof. Verbič, als Leiter und Hauptvortragenden an solchen Kursen ist es nämlich nicht möglich, aus Trerševci in Prekmurje, wo derzeit ein solcher Kurs abgehalten wird, wegen unzulänglicher Fahrverbindung rechtzeitig einzutreffen, weshalb der Kurs auf den 10. Oktober verlegt werden mußte. Die weiteren Anmeldungen für den Kurs in Celje am 10. Oktober — die Teilnahme ist unentgeltlich — nimmt entgegen die „Brezalkoholna produkcijska“, Ljubljana, Poljanski nasip 10.

Unsere Staatsbürger, die in Oesterreich Häuser besitzen, mögen sofort oder bis spätestens 15. Oktober dem Provinzverband der Hausbesitzerverein in Ljubljana, Salendrova ul. 6, ihre Adressen und die Mieteilung, wo und was für Häuser sie besitzen, einschicken. Es handelt sich um die Schaffung eines „Schutzverbandes“, wie solche in Deutschland für die ausländischen Hausbesitzer schon bestehen.

Daß eine Fusion zwischen der Slavenska banka und der Laibacher Kreditbank zustandekommen werde, berichtete vor einigen Tagen auch der Ljubljanaer „Slov. Narod“. Diese Nachricht ließ die Laibacher Kreditbank im „Zitro“ folgendermaßen richtigstellen: Mit Rücksicht auf den Bericht des „Slov. Narod“ über eine bevorstehende Fusion der Laibacher Kreditbank in Ljubljana mit der Slavenska banka d. b. in Zagreb berichten wir, daß von einer Fusion keine Rede ist, wohl aber finden Verhandlungen zwischen den genannten Instituten bezüglich einer Uebernahme der Slavenska banka durch die Laibacher Kreditbank statt.

Den Nörglern ins Album. Manchmal ist es notwendig, daß ein Blatt auch irgendein Wort über sich selber ausspricht. Heute müssen wir einige Worte denjenigen ins Album schreiben, die in der Marburger Gesellschaft ununterbrochen nörgeln und über unser Blatt schimpfen, weil ihnen das und jenes nicht recht ist und sie im Blatt nur ihren G-

walbes. Vielleicht hat Wolf diesen Ort gerade deswegen so geliebt, weil er ihm die untersteirische Heimat vor Augen zauberte.

Dann führte mich Werner noch in den „zweiten Garten“, wo früher die Regalbahn stand. Hier ist es schon lange still und grün geworden. Wo sind sie, die herrlichen Freunde Wolfs, Ferdinand Löwe, Josef Schalk, die hier so manche frohen Stunden verbrachten.

Nun gesellte sich auch Frau Emma Werner, selbst eine ausgezeichnete Pianistin und Wolf-Kennerin, zu uns. Das Gespräch blieb natürlich bei unserem Meister. Werner erzählte mir u. a., daß die Familie des Hofjuweliers Heinrich Köhert noch 40 bisher unveröffentlichte Wolf-Lieder besitzt. Melanie Köhert, die schöne und hochherzige Freundin Hugo Wolf's, hat ein Jahr nach seinem Tode ein tragisches Ende gefunden. Ihre Töchter Ilse, Hilbe und Irmina, dieselben, für die Wolf einst das köstliche Dreißnigszedicht „Epiphantas“ von Goethe vertonte, haben von ihrer Mutter jene 40 Lieder geerbt. Es sind wahre Perlen edelster Lyrik darunter. Leider sind die Schwestern Köhert nicht zur Herausgabe der Lieder zu bewegen.

Es war schon spät am Nachmittage, als ich mich aufmachte, um nach Baden heimzukehren. Das Ehepaar Werner begleitete mich noch bis Mödling. Unterwegs erzählte ich noch Sektionschef Werner von dem bitteren deutschen Leide in Wolf's Heimat. Auch, daß die neuen Nachthaber in Cilli die Hugo Wolf-Gasse umgetauft

Enrilo

Allgemein beliebter
Kaffee-Ersatz,
schmackhaft und billig.

Erhältlich in allen
gut assortierten
Kolonialwarenhandlungen.



schmack, ihre Wünsche, ihre Sympathien und Antipathien usw. haben möchten. Weil sie das nicht finden, rupfen sie irgendwo im Blatt ein Härchen aus, spalten es und ärgern sich darüber das ganze Jahr. Wir können freilich Leuten nicht helfen, die nicht genug intelligent sind, um die tatsächliche Lage zu erkennen und das Mögliche vom Unmöglichen, das Sachliche vom Unsachlichen zu unterscheiden, noch können wir den Leuten Takt beibringen und ihnen das Schimpfen über etwas abgewöhnen, woran sie auch selber schuld sind, aber notwendig ist es, daß wir diesen Nörglern ein paar Fragen ins Album schreiben. Was habt ihr getan, um einem Blatt zu helfen, das mit der Konkurrenz größerer Blätter zu kämpfen hat? Habt ihr es jemals durch Beiträge oder finanziell unterstützt? Es ist schön, daß ihr von ihm verlangt, was ihr selber wünscht; jedes gute Blatt muß nach Möglichkeit jedem Leser etwas bringen. Aber auf armseligen 2 Seiten wird das auch der Herrgott im Himmel nicht fertigbringen. Wenn nicht im Blatt ist, was sie suchen, sind sie töse, aber ihr Gehirn versteht nicht, daß die Kenigkeiten nicht von allein hinter dem Redaktionstisch wachsen und daß der Redakteur, der seine Arbeit an diesem Tisch verrichtet, nicht wie der hl. Geist überall anwesend sein kann. Ein Blatt, wie das unsere kann sich nicht einen Haufen von Reportern halten wie andere Blätter. Wenn jemand von einem solchen Blatt was verlangt, muß er ihm auch was bieten. Wenn diese Schimpfer ihre Wünsche und Notwendigkeiten, ferner die Berichte über das, was sie gern im Blatt haben möchten, einschicken würden, würde sich alles schön ordnen und auflären. Wenn jedoch das Blatt irgendein Geschimpfe oder eine Reklame nicht sofort veröffentlicht kann, ist die beleidigte Leberwurst fertig. Das Blatt kämpft mit vielen Schwierigkeiten. Es wird bloß erscheinen wenn es alle unterstützen werden. Für die „Mitarbeit“ derjenigen, welche glauben, daß sie ihre Pflicht getan haben, wenn sie es im Kaffeehaus lesen und an ihm die Schärfe ihrer Zunge erproben, bedanken wir uns schön. Wir sind immer gern jedem entgegengekommen und werden das in den Grenzen der Möglichkeit auch noch weiter tun, aber von jedem ernstem Menschen dürfen wir mit Recht verlangen, daß er das Mögliche vom Unmöglichen unterscheidet, daß er nur das kritisiert,

haben, offenbar in der irrigen Meinung, daß die Gasse nach dem alldeutschen Abgeordneten R. S. Wolf benannt worden sei. . . Aber auch eine freudige Begegnung aus dem Unterlande kam aufs Tapet: der Ankauf des Geburtshauses Hugo Wolfs durch den Kommerzialrat Franz Woschnagg in Schönstein. Es tat mir wohl, aus dem Munde Werner's hören zu dürfen, wie sehr die ganze große Wolf-Gemeinde darüber erfreut sei, daß Hugo Wolf's Geburtshaus heute einem Mann gehört, dem es Herzenssache ist, diese der ganzen musikalischen Welt so teure Stätte pietätvoll zu erhalten.

In Mödling besuchten wir noch das Hafnerhäus, in welchem Beethoven „miser et pauper (elend und arm)“, wie er damals in sein Tagebuch schrieb, die Hammerklavier-Sonate Opus 106 und einen Teil der Missa solennis geschaffen hat. Dann suchten wir noch das Haus Babenbergerstraße 38 auf, wo Beethoven ebenfalls an seiner Missa solennis gearbeitet hat.

Nur schwer nahm ich von dem edlen Paare Werner Abschied. Die schönen Stunden im Zeichen unseres großen Landsmannes gaben meinem heurigen Sommer die Weihe. Sie gehören zu jenen, welche ihre frische Gegenwärtigkeit und Leuchtkraft nie verlieren können. Und es ist mir ein Herzensbedürfnis, Heinrich und Emma Werner noch einmal innigst zu danken für den freundlichen Willkommen im lieben alten Wolf-Hause zu Petersdorf.

was er versteht, daß er kritisch nicht nur gegen andere, sondern auch gegen sich selbst ist, daß er nicht nur fordert, sondern auch gibt. — Diesen Artikel, der uns als sein bester bisheriger erscheint, schreibt das Marburger Tagblatt „Labor“ seinen Nörglern ins Album. Wir haben ihn fast zur Gänze in unsere Sprache übersetzt, weil vielleicht (!) auch unser Blatt in Marburg seine Nörgler und Schimpfer besitzt. Wir bitten diese, aus der Philippika des „Labor“, der uns einer schon lange dringlich gewordenen unangenehmen Aufgabe in unübertrifflicher Weise enthebt, alle jene Sätze in ihr Album aufzunehmen, von denen sie glauben, daß sie auch auf sie und unser Blatt zutreffen könnten. Der Artikelschreiber des „Labor“ wird sich freuen über die hienit aufgedeckte Tatsache des gleichen „Pablikums“, aber die Freude ist sehr gegenseitig. . . .

Kaffee und Puder. Unter dieser Aufschrift nimmt der Ljubljanaer „Slovenski Narod“ zu den Wirtschaftsreformen des Handelsministers Dr. Krajač u. a. folgendermaßen Stellung: Wie zu erwarten war, fanden die Vorschläge, die der Handelsminister Dr. Krajač als seinen Entwurf für die Sanierung unserer staatlichen und privaten Wirtschaft veröffentlichte, allgemeine Ablehnung in unserer ganzen Öffentlichkeit. Soja die Zagreber radikalischen Blätter wagten es nicht, seinen Dilettantismus zu verteidigen und sie beschränkten sich auf die trockene Berichterstattung, weil sie kritisieren natürlich nicht dürfen. Minister Dr. Krajač steht trotzdem die Unwissenheit und Unfähigkeit seiner veröffentlichten Redaktionen nicht an oder will sie nicht einsehen. Sein Kabinett ist ein Communique als Antwort auf die Sitzungsausschüsse auf das Laborat des Ministers erschienen, das aber bloß Del ins Feuer gießt. Es erwähnt als Beweis für die Nichtigkeit seiner Anschauung wieder zwei Gewohnheiten, die sich in den Ämtern in Beograd und anderswo in Serbien ausgebreitet haben. Der Minister erwähnt, wie viel staatliches Geld auf den schwarzen Kaffee verschwendet wird, den man in großen Mengen in den Ämtern kauft, und wieviel Zeit verloren geht, weil sich die schönen Fräulein in den Kanzleien während der Amtsstunden immer wieder schminken und pudern. Es gibt ja niemand, der solchen Gewohnheiten das Wort sagen wollte. Für ihre Abschaffung braucht aber kein solches Tam-tam gemacht und brauchen keine Ministerverordnungen und Ulahe herausgegeben zu werden. Ein gewöhnliches Zirkular in allen bezüglichen Ämtern würde genügen, um das Aergernis zu beenden, zumal es ohnedies bloß im südlichen Teil des Staates auftritt. Damit wird die Wirtschaft des Staates natürlich nicht verbessert, genau so wenig wie die Verwaltung. Denn diese und noch ärgeren Mängel sind nicht der Grund für die schlechte Staatsverwaltung, sondern ihre Folge.

„ITO“ die beste Zahnpaste.

Eine vernichtende Kritik über das Wirtschaftsprogramm des Handelsministers veröffentlicht die Beograder „Politika“, indem sie schreibt: Was Dr. Krajač als sein Laborat in unserem Wirtschaftsprogramm veröffentlicht, ist die unwahrscheinlichste Sammlung von dilettantischen Bemerkungen über alle möglichen Dinge, ein Chaos von Vorschlägen, Wünschen, Beobachtungen, Ueberzeugungen, Entwürfen und Weisheiten ohne jede Ordnung und ohne Sinn. Ohne zu übertreiben und ohne jede beleidigende Afsicht müssen wir feststellen, daß es unsere ganze Öffentlichkeit als tiefe Erniedrigung empfand, daß ein Präzipient unserer Regierung nach einer so mysteriösen Arbeit in schlaflosen Nächten ein so unsfertiges und unartiges Laborat veröffentlichte konnte.

Neue Kurse für Maschinenschreiben, Slowenische und deutsche Stenographie, Buchhaltung, Rechnen, Slowenisch, Serbokroatisch und Deutsch beginnen an der Privat-Hochschule Ant. Rus. Legat in Maribor am 4. Oktober d. J. Auskünfte und Prospekte kostenlos im Büroartikelgeschäft Ant. Rus. Legat & Co., Maribor, Slovenska ulica 7, Telephon 100.

Kleine Nachrichten aus Slowenien. Außenminister Dr. Rilčić erklärte in Genf dem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“, daß ein Balkan-Locarno nicht möglich sei, weil Bulgarien einer Befriedigung unter den Balkanländern entgegenstehe. — Sieppan Radic äußerte sich demselben Korrespondenten gegenüber, daß er nichts gegen eine Vereinigung Österreichs mit Deutschland habe, weil das eine natürliche Sache ist und man gegen die Natur und Geschichte nicht kämpfen könne; die Jugoslawen wären nicht gescheit, wenn sie sich wegen der österreichischen Frage festlegen wollten. — Zur Anschlussfrage äußerte sich der

frühere Kronprinz Ruprecht von Bayern folgendermaßen: Österreich wird sich auf jeden Fall früher oder später an Deutschland anschließen; gegenwärtig fürchtet sich noch Italien vor diesem Anschluß; diese Furcht ist die Folge falscher Gedanken; Italien macht den Fehler, das heutige Österreich mit dem früheren Österreich Ungarn zu identifizieren, das frühere Österreich war niemals ein deutscher Staat; das heutige Deutschland hat keine Ambitionen, vor denen sich Italien fürchten müßte. Wir heutige Deutschen wollen Deutsche sein und haben, was deutsch ist; die Furcht vor deutschen Eroberungsplänen ist ohne jeden Grund. — In Ljubljana ist Frau Melanie Luckmann geb. Macovich im Alter von 79 Jahren gestorben; sie war eine edle Frau. — Die Handelsgesellschaft „Sloga“ in Celje befindet sich in Liquidation. — Der Großgrundbesitzer Herr Artur Berger beabsichtigt, seine großen Waldbestände und Sägen im Nieslingtal zu verkaufen; der Preis beträgt 36 Millionen Dinar; um den großen Besitz interessiert sich angeblich eine französische schweizerische Kapitalistengruppe. — Im Holzhandel in Dravograd und Umgebung ist in der letzten Zeit ein erheblicher Aufschwung zu verzeichnen. — Der Gemeinderat Herr Šostarič in Maribor hat alle seine Funktionen bei der städtischen Sparkasse abgelegt. — In Celje haben im Hause Kolenc in der Kralsja Petra cesta die Kaufleute Franz Fischer und Anton Kopušar ein neues Manufakturgeschäft eröffnet. — Der Stadtpfarrer und Dekan in Gottschee, Herr Ferdinand Erler, feiert am 26. September sein 25jähriges Jubiläum als Stadtpfarrer seines Dienstortes. — Am 18. September hat in Gottschee die Trauung des Stadtarztes Herrn Dr. Josef Krauland mit Fräulein Marie Berdberber stattgefunden. — Das Marburger Geschworenengericht verurteilte wegen eines Einbruchs in Halbenrain, wo Waren im Wert von 53.000 Dinar verklüppelt wurden die aus Boekmarje stammenden Zigeuner Anton Baranja zu 3 Jahren, seinen Sohn Stefan zu 18 Monaten, Miha Cerer und Stefan Kolas zu je 3 1/2, und Ruznić zu 2 Jahren schweren Kerkers. — In Maribor ist der neue bei der Firma Krupp in Deutschland gekaufte Auto-Spritzwagen seiner Bestimmung übergeben worden; er funktioniert tadellos. — Der Finanzminister hat dem Finanzdelegaten in Ljubljana den Auftrag erteilt, den durch die Uberschwemmungen Geschädigten im Bezirk Celje und im Sanntal alle gesetzlichen Steuererleichterungen zu gewähren; alle Exekutionsbeschlüsse gegen die Geschädigten werden bis zur entsprechenden Beschreibung der Steuern eingestellt. — Herr Oberstleutnant Alfons Berjav in Celje wurde zum Oberst ernannt und mit dem St. Savaorden 5. Klasse ausgezeichnet. — Am Samstag findet in Maribor eine Konferenz von österreichischen und jugoslawischen Regierungsvertretern bezüglich der Regelung des Grenzverkehrs statt; besonders die Frage des gemeinsamen Grenzbahnhofes soll erörtert werden; die jugoslawische Delegation führt Obergespan Dr. Birkmayer.

Kurze Nachrichten.

Der Sekretär im Außenministerium in Beograd, Herr Dr. Stanko Erhartić aus Celje, wurde gelegentlich der Enthüllung eines Denkmals für die gefallenen Freiwilligen in der Dobrudscha von der rumänischen Regierung mit dem Orden der „Rumänischen Krone“ dekoriert. — Die städtische Sparkasse in Celje wird im kommenden Frühjahr an der Ecke Kralsja Petra cesta und Bodnikova ulica ein großes Wohnhaus bauen; seit der Fassung dieses Beschlusses sind schon einige Monate ins Land gezogen, ohne daß vom Obergespan die diesbezügliche Bewilligung herabgelangt wäre; manche Dinge ziehen sich sogar jahrelang hin. — Am vergangenen Freitag brannte in Spod. Hudinja um 9 1/2 Uhr abends die Harpe des Herrn Majdič ab; die Feuerwehren aus Celje und Gaberje, die sofort am Brandplatz erschienen, konnten natürlich den Brand nicht löschen, weil die Harpe voll Heu war; es kamen auch die Feuerwehren aus Arnovlje, Tehanje, Ljubedno, Siojja vas, Levec und sogar aus Bilec herbei; das Feuer scheint gelegt worden zu sein. — Am 27. u. 28. Sept. findet an der Landwirtschaftsschule in St. Georgen bei Celje ein toltener Lehrkurs für die Verwertung von Obst statt. — Am Sonntag vormittags jagte ein furchtbarer Wirbelsturm, der Balken und Telegraphenleitungen vor sich her rief, in einer Breite von 60 Kilometer über die Halbinsel Florida; alle über den Seeboden emporragenden Baulichkeiten sind zerstört; selbst die festesten Sienkonstruktionen konnten der Gewalt des Wellens nicht widerstehen; zwischen der Stadt Miami, welche unter Wasser stand, bis nach West Palm Beach sind alle Orte vernichtet; man zählt 1288 Tote, 1800 Verwundete und 38.000 Obdachlose; der Schaden beträgt 125 Millionen Dollar; Präsident Coolidge hat alle Amerikaner zur Hilfeleistung aufgerufen; auch die Filmstadt Hollywood wurde zerstört. — Am Sonntag wurde im großen Sitzungssaal der Beograder Universität der 1. jugoslawische Herztagungsfeierlich eröffnet; aus Slowenien waren nachfolgende Ärzte vertreten: Dr. Bivo Lapajne, Dr. Jo. Pimer, Dr. Anton Klafine, Dr. Matto, Dr. Venovšek und Dr. Deream. — Der heutige jugoslawische Journalistentag wird am 27. September beginnen; die Hauptversammlung wird in Cetinje und Dubrovnik stattfinden. — Die ernstesten Aussichten, zum Kardinal ernannt zu werden, besitzt derzeit Erzbischof Dr. Anton Bauer in Zagreb. — In Warichau wurde der ehemalige jugoslawische Konsul Rajetonović ver-

haftet, weil er einer Witwe in betrügerischer Absicht 1000 Dollar herausgelockt hatte. — Nachdem die wachsende Erregung in der öffentlichen Meinung Italiens gegenüber Frankreich zu einer ersten Gefahr zu werden drohte, hat jetzt Mussolini nach einer Unterredung mit dem französischen Botschafter der Bo'emil gegen Frankreich energisch Einhalt geboten; den Zeitungen wurde unter anderem unterjagt, die jüngsten italienfeindlichen Vorfälle auf Korfika zu kommentieren; die französischen Blätter wiesen die italienischen Drohungen auf das entschiedenste zurück; einige stellten fest, daß die französische Geduld an ihrem Ende angelangt sei. — In Triest fanden vor dem französischen Konsulat Demonstrationen statt; die französische Fahne wurde herabgerissen. — Die heutigen Einnahmen des Vatikans betragen 200 Millionen Lire.

Wirtschaft und Verkehr.

Nachfolgende Predigt an die Hopfenbauern veröffentlichte einige slowenische Blätter: Der Hopfen ist gepflückt und fast auch schon verkauft. Das Hopfenjahr ist zu Ende und schon hat ein neues begonnen. Es ist daher am Platz, daß wir die Hopfenbauern auf ihre dringendsten Verrichtungen schon jetzt aufmerksam machen. Das vergangene Jahr war ein Jahr verschiedenartiger tierischer und pflanzlicher Schädlinge, die unsere sehnlich erwartete Ernte vernichten und unsere Einkünfte verkürzen wollten. Gott sei Dank, wir sind in diesem Kampfe nicht unterlegen und konnten unser Produkt wenigstens teilweise retten und ins Feld bringen. Weil aber die Hopfenschädlinge nicht ruhen und uns in größerem oder geringerem Maße wieder den Kampf ansagen werden, ist es dringend notwendig, daß wir mit der Mobilisierung auf unserer Seite schon jetzt beginnen. Was sollen wir tun? Da sich die Flöhe, Läuse, Zaden, Wanzen und noch viele andere Schädlinge im Zustand von Eiern, Larven, Puppen oder als ausgewachsene Insekten auf den Blättern und Ranken des Hopfens, im Unkraut und auf anderen Abfällen befinden, ist es dringend notwendig, all das auf Haufen zu bringen und zu verbrennen. Das Hopfenlaub soll also nicht als Futter für das heimische Vieh und auch nicht als Dünger verwendet werden. Durch das Verbrennen, das vom Ackerbauministerium als Pflicht anbefohlen werden sollte, werden auch die Keime der verderblichen Peronospora vernichtet, die schon drei Jahre nacheinander bösen Schaden anrichtete. Da aber das ganze dem Hopfen schädliche Ungeziefer auch in den Spalten und unter der Rinde der Hopfenstangen überwintert, muß man es auch hier verfolgen und mit Feuer und Wasser vertilgen. Das beste Mittel für die Verfolgung der tierischen Schädlinge sind die Drohianlagen, für die sich unsere Hopfenbauern nicht sehr erwärmen, obwohl sie dringend notwendig und empfehlenswert sind.

IX. Bericht des Hopfenbauervereines für Slowenien. Zalte im Sanntale, 23. 9. 1926. Infolge des lebhaftesten Schädliges am hiesigen Plage sind bereits 3/4 bis 1/2 der heutigen Ernte aus erster Hand entnommen u. zw. der Mittelfrühhopfen zu Preisen bis 120 Din, der Späthopfen bis 78 Din per 1 kg. Auch Hopfen aus den Jahren 1925 und 1924 wird begehrt und zwar ersterer bis 75, letzterer bis 50 Din per 1 kg. Wie schon berichtet, wurde die erhoffte Erntemenge von 17.000 Zentner nicht erreicht. Die Vereinskleitung.

Kino.

Am Sonntag und Montag: „Die Piraten der Luftpost“, hochinteressante Handlung in 6 Akten. Beginn am Sonntag um 4, 6 und 8-15 Uhr; am Montag um 8-15 Uhr abends.

Sport.

Meisterschaftsspiele: Sonntag, den 26. September, beginnen im Kreise Celje die Meisterschaftsspiele. Am Plage der Athletiker treffen sich Athletik gegen Red Star. Red Star hat einige gute Neuerwerbungen, die seine Mannschaft bedeutend verstärken haben. Trotzdem dürfte es ihnen schwerlich gelingen, den Athletikern die beiden Punkte streitig zu machen, wenn sie die im Städtepiel gezeigte Form erreichen, wo Athletik bekanntlich als Mannschaft gegen die B-Mannschaft einen 7:1 Sieg erreichen konnte.

In Šostanj treten sich Sportklub Celje: Sportklub Šostanj gegenüber. In diesem Epiele gilt Sportklub Celje als Favorit, der ziemlich sicher seine Punkte nach Celje bringen dürfte.

38 Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Karl Schüler.

Amerikanisches Copyright by Robert Dux in Stuttgart 1916

„Rein, Herr von Armbrüster, im Schwesterregiment. Ich spielte mal an Kaisergeburtstag einen Leutnant, da fiel meinen Kameraden und auch meinem Rittmeister die Ähnlichkeit auf, die ich mit dem Leutnant von Armbrüster, der bei dem anderen Regiment stand, hätte. Ich habe es dann so eingerichtet, daß ich Sie öfter zu sehen bekam. Da bemerkte ich auch, wie sehr ich Ihnen ähnlich war. Sie gingen schon damals immer glatt rasiert. Ich habe mir dann manchmal den Jux gemacht, abends in der Uniform eines Leutnants auf den Straßen herumzulaufen. Es war mein erstes Gastspiel als Baron. Ich freute mich kindisch, wenn die Soldaten mich grüßten. Aber einmal wäre ich beinahe in eine böse Patzche geraten. Ich traf Offiziere von Ihrem Regiment. Die verwechselten mich mit Ihnen. Ich mußte sehr vorsichtig sein, um mich während der Unterhaltung nicht zu verraten. Da hörte ich, daß Sie Ihren Abschied eingereicht hätten, weil Sie eine englische Erbschaft antreten wollten. Ich habe eigentlich bei dieser Gelegenheit zuerst bemerkt, daß ich in kritischen Situationen über eine mich selbst in Erstaunen setzende Ruhe verfüge. Ich lag mich praktisch durch. Erzählte, daß mein englischer Onkel die Bedingung gestellt habe, daß ich aus der deutschen Armee austreten müsse, wenn ich der Erbschaft nicht verlustig gehen wolle. Das wird ja wohl auch so ungefähr gestimmt haben?“

Dorival schlug halb ärgerlich, halb besüßigt, mit der Faust auf den Tisch. Ist also wurde ihm die Aufklärung über jenes Gerücht, daß sich seinerzeit so hartnäckig im Regiment behauptete, er hätte wegen der Erbschaft seinen Abschied nehmen müssen.

„Donnerwetter!“ rief er. „Jetzt weiß ich endlich, wieso ein Kamerad damals im Kasino dazu kam, mit den Gedanken unterzuschleichen, ich hätte wegen des englischen Geldes meinen Leutnantstrock an den Nagel gehängt. Ich habe damals einen scharfen Auftritt mit dem Uechtrig gehabt. Diese Geschichte verdanke ich also auch Ihnen?“

„Ich bebauere lebhaft, Herr von Armbrüster, daß ich Ihnen Unannehmlichkeiten verursacht habe. Es ist nicht ganz leicht, immer das Richtige zu treffen, wenn man die Rolle eines anderen spielt.“

„Ich habe damals dem Kameraden eine energische Abfuhr zuteil werden lassen und ihm gesagt, daß ich die Erbschaft ausgeschlagen haben würde, wenn an ihre Annahme mein Onkel eine Bedingung geknüpft hätte, die sich auf meine Stellung als deutscher Offizier bezogen hätte. Und dann habe ich den Leuten gesagt, daß ich beim Regiment sein werde, wenn ein Krieg ausbrechen sollte, einerlei, gegen wen.“

Eine kleine Pause trat ein. Emil Schnepfe zündete sich etwas umständlich eine neue Zigarre an. Dann sagte er, ernster als bisher:

„Geschäftlich wären wir im reinen, Herr von Armbrüster. Nun hatte ich Ihnen aber vorher gesagt, daß ich aus einem ganz besonderen Grund ein Interesse daran hätte, Ihren Namen zu schonen. Sind Sie nicht neugierig, diesen Grund kennen zu lernen?“

Dorival blickte betroffen auf.

„Ich wollte Sie schon fragen —“

„Zunächst noch eine andere Frage: Ist Ihnen nie der Gedanke gekommen, daß die Ähnlichkeit zwischen uns einen recht nabeliegenden Grund haben könnte? Daß sie nicht ein kleiner Scherz der Natur, sondern die Folge des Geschehes von der Vererbung ist?“

Dorival sprang auf.

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Ihr Vater, der Freiherr Elgar Friedrich Karl von Armbrüster ist auch mein Vater!“ sagte Emil Schnepfe. „Scht Sie das so sehr in Erstaunen?“

„Allerdings!“ stotterte Dorival. „Ich habe bisher an die Lösung des Rätsels nicht gedacht. Aber Sie werden eine Frage begreiflich finden, Herr Schnepfe. Haben Sie für Ihre Behauptung Beweise?“

„Die habe ich. Aber ehe ich Ihnen diese zeige, gestatten Sie mir, Ihnen eine kleine Erklärung abzugeben. Weder meine verstorbene Mutter noch ich haben jemals versucht, einen Vorteil für uns aus dem Umstand zu ziehen, daß die Verwandten meines Vaters vermögende Leute sind. Meine Mutter hat mich erzogen, so gut sie konnte, und wenn sich auch über die Methode ihrer Erziehung streiten läßt, so hat sie doch an einem festgehalten: Sie hat mich, der ich sonst nur wenig auf dieser Welt achte, die Achtung vor dem Namen meines Vaters gelehrt. Ich habe von meinem Vater nicht nur einige Neugierigkeiten, sondern leider auch gewisse Neigungen geerbt, und so ist aus mir, da ich kein echter Aristokrat sein konnte, jener Pseudo Aristokrat geworden, der sich die Mittel zu seiner Scheinreife ohne Bedenken da nahm, wo sie sich ihm boten. Aber das soll nun anders werden.“

Er lächelte.

Wie Schuppen fiel es Dorival von den Augen; so einfach, so natürlich war diese Erklärung der rätselhaften Ähnlichkeit zwischen ihm und seinem Gegenüber —

„Es bedarf keiner weiteren Beweise,“ sagte er. „Ich glaube Ihnen. Ich weiß, daß meine Mutter in vielen Dingen andere Anschauungen hatte, als mein Vater. Daraus ergaben sich Verstimmungen, die sich nach und nach vertiefen und beide Teile unglücklich machten. Sie wissen wohl, daß mein Vater, unser Vater, mit eigener Hand seinem Leben ein Ziel setzte. Er hat sich erschossen.“

Emil Schnepfe hatte ein Päckchen Briefe hervorgeholt. Es waren alte, vergilbte Briefe, zusammengehalten von einem verbläuten, rosafarbenen Bändchen.

(Fortsetzung folgt.)

Hotel Post
Jeden Samstag und Sonntag
erstklassiges
Konzert
Beginn halb 9 Uhr abends.
Eintritt frei.
Hiezu ladet höflichst ein
Franz Rebeuschegg
Hotelier.

Suche grösseres
leeres Zimmer
womöglich Küchenbenützung. Anträge an die Verwltg. d. Bl. 32116

Strümpfe
Die besten Fabrikate verkauft
L. Putan
Celje
zu den Preisen von

22.-	24.-
35.-	40.-
45.-	50.-

Grosse Farbauswahl!

Beehre mich hiermit den geehrten p. t. Damen bekannt zu geben, dass ich mit 2. Oktober in der Gosposka ulica Nr. 16 gegenüber meinem Herren-Frisiersalon einen modern eingerichteten grossen
Damen-Frisiersalon
errichtet habe. Durch moderne hygienische Einrichtungen und im Auslande bestgeschulte Arbeitskräfte bin ich in der angenehmen Lage, allen Anforderungen der p. t. Damen stets gerecht zu werden.
Alle Kopf- und Haararbeiten, Frisieren, Maniküren usw. auch im Abonnement.
Ich versichere die geehrten p. t. Kunden der besten und aufmerksamsten Bedienung und bitte mich mit gesch. Besuche zu beehren. Hochachtungsvoll
August Taček, Damen-Frisiersalon
Gosposka ul. 16, vis-à-vis dem Herren-Frisiersalon.

Elektrotechnisches Unternehmen
Karol Florjančič
Celje, Cankarjeva cesta 2 (neben Steueramt)
Installation von elektrischen Licht- und Kraftanlagen, Telephonen, Glocken, Radioapparaten, Reparatur von Elektromotoren und allerlei elektr. Apparaten.
Auf Lager: Luster, Lampen, Bügeleisen, Motore, Zähler, Glühlampen etc. und das gesammte Elektromaterial.
Prompte Bedienung! Billige Preise!
Kostenvoranschläge kostenlos!

Elegante Damenfilzhüte
Herrenformen und chicke Baretts von Din 80.— aufwärts.
Grosse Auswahl in Samthüten in jeder Preislage bei
Mary Smolniker, Celje
im Palais der I. hrvatska šteditonica.

Arisches Mädchenheim
Heimgard
in St. Andrä am Ossiachersee (Post St. Ruprecht bei Villach). Ganzjähr. Aufenthalt. Anleitung junger Mädchen zum Kochen, Kleider- und Wäschenähen usw., sowie auch auf Wunsch Unterricht in Musik und Malerei. Besonders für mutterlose Mädchen geeignet. Auskunftsblatt kostenlos. — Beste Empfehlungen.

Maschinschreiben
Stenographie
kaufm. Rechnen, Wechsellehre, Kalkulation, Kontokorrent
einfache, amerikanische und doppelte Buchhaltung
Korrespondenz mit Registratur.
Einzelunterricht.
Beginn täglich.
Dauer 4 bis 6 Monate.
Methode praktisch, gründlich, leicht fasslich.
M. Kovač, Maribor
Krekova ulica 6.

Obstbäume
zur Herbst- und Frühjahrsplantation, hochstämmig, Zwerg in Pyramiden, Spalier und Kordon in besterprobtten Sorten, ferner Rosen, hochstämmig und Busch, Schlingrosen, Ribes, Stachelbeer, Himbeer, Trauerweiden, Zier- und Schlingsträucher in den schönsten Sorten etc. sind abzugeben in nur prima Qualität bei
Michael Podlogar
Baumschulen
Dobrna pri Celju.
Auf Verlangen Preisliste.

Suche eine intelligente, finanziell unabhängige und unternehmungslustige
Lebensgefährtin
Alter gleichgültig, lebenslustig, welche mit einem 40 jährigen, gesunden, rührigen, weltbereisten Kaufmann zusammen schaffen geneigt wäre. Diskretion selbstverständlich. Mit Photographie versene ausführliche Mitteilungen unter „Zielbewussler Frauenrechtler Nr. 32102“ an die Verwaltg. d. Bl.

Bureaufräulein

perfekt in Buchhaltung, Maschinenschriften, Slovenisch und Deutsch,
Kaffeekassierin
 wenn auch Anfängerin und jüngerer
Zuträger

per sofort gesucht. Offerte an Velika kavarna, Maribor.

Nur

deutsches Mädchen

aus besserem Hause, das einfach bürgerlich kochen kann und alle häuslichen Arbeiten versteht, wird gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 32017

Stubenmädchen

deutsch sprechend, willig u. fleissig, wird gesucht für feines Haus. Muss Zimmerdienst verstehen, feine Wäsche u. Kleider waschen, bügeln und etwas nähen. Schreiben an Frau Baronin Irma Turković, Kutjevo (Slavonien).

Kaufmännische Kraft

mit langjähriger Praxis, ledig, sprachkundig und kautionsfähig, sucht Betätigung in Celje oder Umgebung. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 32111

Gesangsunterricht

erteilt Konzertsängerin Rosa Gruber, Maribor, Koroška cesta 26/I. Anfrage von 10 bis 16 Uhr.

Die besten Herren- und Damenschuhe

jeder Art, wie Promenade-, Salon-, Tanz-, Strapaz- und Sportschuhe, aus nur prima Rohmaterial, liefert die

Spezial-

Schuherzeugungswerkstätte

Celje, Za kresijo 5.

Mässige Preise. Solide Bedienung.

Obstbäume

bestellen wir nur aus der
Baumschule Dolinšek
 St. Pavel v Savinjski dolini.
 Preisverzeichnis auf Wunsch.



Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Garantiert reines Kürbiskernöl.

Die bekannte Marke von vorzüglicher Qualität

aus der Oelfabrik Log, pošta Limbuš bei Maribor.

Generalvertretung und Hauptniederlage für die slowenische Steiermark

Vilko Hoppe, Maribor

Gosposka ulica 38-41. — Telephon Nr. 4-45.

Einlagenstand:
Din 13,000.000.—

Gegründet
1900

Geldverkehr:
Din 90,000.000.—

Spar- und Vorschussverein in Celje

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Hranilno in posojilno društvo v Celju

registrovana zadruga z neomejeno zavezo

im eigenen Hause :: Glavni trg Nr. 15

übernimmt

Spareinlagen

gegen günstigste Verzinsung

Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt. Gewährt Bürgschafts- und Hypothekendarlehen sowie Kontokorrentkredite mit entsprechender Sicherstellung unter den günstigsten Bedingungen.

Vermietet zur Aufbewahrung von Wertgegenständen Panzerfächer „Safes“.

Dr. Mayr's Erben



Dr. Mayr's Erben

Sandseife

bestes Hautreinigungs- und Massagemittel
 Preis per Dose Din 12. Zu haben in der Drogerie Filip Vrtovec, Celje, Kralja Petra cesta Nr. 19.

Heupresse

mittelgross, gebraucht, gut erhalten, wird gekauft. Preisangabe unter „Presse 32109“ an die Verwaltung des Blattes.

Viele Millionen
 Conserven-Gläser

Ein gros — Ein detail
 Versand täglich.

Einkoch-Apparate
 verbilligen
 die Haushalt-Conserven
 Eine neue Erfindung:
 Dreyer's Frucht-Apparat „REX“

Hauptvertretung
 und Grosslager
 nur bei

M. Rauch

Glas- und Porzellan-
 warenhandlung

== Celje ==

Prešernova 4.

MODELLHAUS G. SCHWARZ & CO.

GRAZ, ÖSTERREICH : HERRENGASSE N^o 3 UND 7

beehrt sich, höflichst mitzuteilen, daß die auserlesene **Modellkollektion** für die Herbst- und Wintersaison fertiggestellt ist und in Damen- und Mädchenmoden, sowohl hinsichtlich Geschmack, Qualität und Preislagen wie immer Hervorragendes bietet.

Mäntel, Kostüme, Complots, Kleider für Straße, Nachmittag und Abend, **Hüte, Sportbekleidung, Hauskleider** und **Pyjamas** aus ersten Häusern der Pariser Haute Coutüre, wie:

Patou, Premet, Lelong, Agnès, Drécoll, Martial et Armand, Jenny, Beer, Philippe et Gaston, Bernard, Reboux, Molyneux, Chanel, Lewis und viele andere.

Aparte Sport-Strick- u. Wirkwaren. Strümpfe, Wäsche, Schweizer und Benger Trikotunterwäsche aus Macco, Flor u. Seidenmaterial.

Unsere illustrierte Preisliste erscheint Ende September und wird auf Verlangen spesenfrei versandt.